

Stadt Heidelberg

Federführung:
Dezernat II, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Beteiligung:

Betreff:

Heidelberger Nachhaltigkeitsbericht 2011

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss	18.01.2012	Ö	() ja () nein	
Gemeinderat	09.02.2012	Ö	() ja () nein	

Zusammenfassung der Information:

Der Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss sowie der Gemeinderat nehmen die Informationen zur Umsetzung der Ziele des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015 im Nachhaltigkeitsbericht 2011 zur Kenntnis.

A. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e: Alle Ziele des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015 Begründung: Umsetzungsberichte zur Zielerreichung der Ziele des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015, Heidelbergs lokaler Agenda, sind eine wichtige Voraussetzung, um sämtliche Ziele des Stadtentwicklungsplans weiter zu befördern.
--------------------------	-------------------	---

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

B. Begründung:

Seit 1997 orientiert sich Heidelbergs Kommunalpolitik an den Zielen und Leitlinien des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2015 (STEP), der mit großer Mehrheit beschlossen worden war. Er ist zugleich Heidelbergs Lokale Agenda. Mit dem STEP wurde auch ein Berichts- und Beobachtungssystem beschlossen, um den Umsetzungserfolg regelmäßig zu überprüfen. Ein erster umfassender Bericht zur Umsetzung wurde im Dezember 2001 vorgelegt. Dabei wurde deutlich, dass die Verwirklichung der meisten Ziele, die einer nachhaltigen Stadtentwicklung dienen, Daueraufgabe ist. Es ist deshalb wichtig, sich die Ziele immer wieder vor Augen zu führen und das Erreichte zu bilanzieren.

Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht 2011 (Anlage 1) leistet einen wichtigen Beitrag dazu. Er basiert, wie auch die beiden vorangegangenen Berichte von 2007 und 2004, auf einem Indikatorensystem und enthält nur knappe Kommentierungen. Für alle Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans sind einzelne quantitative Messzahlen aufgeführt, die anschaulich anzeigen, welche Erfolge erzielt wurden und wo besonderes Augenmerk erforderlich ist. Auch künftig wird in regelmäßigen Abständen ein Nachhaltigkeitsbericht erstellt und dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Heidelbergs Nachhaltigkeitsberichte dienen mittlerweile auch für andere Städte als Vorbild. In der kommunalen Arbeitshilfe zur Evaluierung der Städtebauförderung vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung wird auf die indikatorengestützte Erfolgskontrolle des Heidelberger Stadtentwicklungsplans explizit hingewiesen.¹

Der Nachhaltigkeitsbericht, an dessen Zustandekommen eine große Anzahl von Fachämtern beteiligt war, zeigt die Bemühungen der gesamten Stadtverwaltung, die Vorstellungen von einer nachhaltigen Entwicklung der Stadt Heidelberg in allen Bereichen städtischer Politik in praktisches Handeln umzusetzen.






¹ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Herausgeber): „Evaluierung der Städtebauförderung“, kommunale Arbeitshilfe, Berlin/Bonn 2011, S. 25

Er gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung aller Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans. Er ergänzt damit die zahlreichen fachbezogenen tiefergehenden Analysen der städtischen Ämter, wie zum Beispiel die Berichte zur Umsetzung des Gleichstellungsaktionsplans, den regelmäßigen CO₂- Umsetzungsberichten, den Bericht zur Sozialen Lage und so weiter. Eine indikatorengestützte Berichterstattung bietet durch die hohe Verdichtung der Informationen eine anschauliche, plakative Darstellung komplexer Sachverhalte. Allerdings können dabei qualitative Komponenten einzelner Ziele nur schwer berücksichtigt werden. Dort sind andere, inhaltlich vertiefende Darstellungen erforderlich. Bewertet wird die Summe aller ergriffenen Maßnahmen im Hinblick auf die Verwirklichung eines Ziels.

Welches Ziel wiederum mit einer Maßnahme verfolgt wird, ist der Nachhaltigkeitsprüfung in jeder Vorlage zu entnehmen. Hierzu gibt es eine separate Datenbank, die regelmäßig ausgewertet wird. Diese Ergebnisse werden in einer gesonderten Vorlage vorgestellt werden.

Bewertungsmethode

Wieweit ein Ziel erreicht wurde, wurde anhand einer fünfstufigen Skala mit folgenden Bewertungsstufen bewertet:

	Entwicklungsverlauf	Mathematische Bewertung
	deutliche Verschlechterung	Abweichung von 10 und mehr Prozent vom Ausgangswert
	Verschlechterung oder negative Bewertung weniger Fälle bzw. geringer Anteilswerte	Abweichung von über 1 Prozent bis unter 10 Prozent vom Ausgangswert
	unverändert, Konstanz	keine oder nur geringe Abweichung von +/- 1 Prozent vom Ausgangswert
	Verbesserung oder positive Bewertung weniger Fälle bzw. geringer Anteilswerte	Abweichung von über 1 Prozent bis unter 10 Prozent vom Ausgangswert
	deutliche Verbesserung oder Erreichen/ Einhalten eines formulierten Zieles	Abweichung von 10 und mehr Prozent vom Ausgangswert

Bei der Bewertung wurde zusätzlich die mehrjährige Entwicklung, die bei den meisten Indikatoren vorliegt, einbezogen, ebenso wie die absoluten Fallzahlen bzw. Anteilswerte. Daraus resultierende Bewertungsveränderungen sind mit entsprechenden Anmerkungen kenntlich gemacht. Da es sich diesmal um einen Vierjahreszeitraum handelt, wurde in Grenzfällen beim Vergleich zu den Vorgängerberichten der längere Zeitraum berücksichtigt. Mitunter wurde es nötig, gleitende Mittelwerte über drei Jahre zu bilden, da sich bei der Betrachtung der Zeitreihe große Schwankungen zeigten.

Indikatoren, für die ein Orientierungswert vorliegt, wurden in diesem Bericht grau hinterlegt, ebenso diejenigen, bei denen ein Bestandwert beurteilt wird. Hier wird keine Entwicklung bewertet.

Aus den einzelnen Indikatoren wurde für jeden Zielbereich eine summarische Bewertung erstellt und am Ende in eine Skala, die von [- -] über [0] bis [++] reicht, eingetragen. Dafür wurden die Bewertungen in Schulnoten umgerechnet.

Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich bei den pro-Kopf-bezogenen Angaben die Einwohnerzahlen auf die amtliche Einwohnerzahl des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Dies erleichtert einen landesweiten und bundesweiten Vergleich mit anderen Städten. Bei den nur in der Stadt Heidelberg gebräuchlichen Kennziffern wurde auf die in den Vorlagen bereits bekannten Einwohnerdaten der eigenen Fortschreibung (Wohnbevölkerung bzw. Wohnberechtigte) zurückgegriffen.

Gesamtbewertung

Der dritte Nachhaltigkeitsbericht zeigt, dass sich in fast allen Zielbereichen bei der Gesamtbewertung Verbesserungen ergeben haben. Erstmals ist kein Bereich mehr unter dem Durchschnittswert 0. Der Bereich Wohnen bleibt derjenige mit dem größten Handlungsbedarf. Der Zielbereich Mobilität zeigte die meisten Fortschritte.

Auch bei den Querschnittsanliegen zeigen sich Verbesserungen. Die Verschuldung der Stadt als auch die Pro-Kopf-Verschuldung hat allerdings deutlich zugenommen. Grundsätzlich ist bei diesem Indikator zu berücksichtigen, dass den Schulden Investitionen in die Zukunft gegenüberstehen, die langfristig Wohlstand und die Zukunftsfähigkeit des Standorts sichern.

Wie im letzten Berichtszeitraum auch, lassen sich wieder deutliche Umsetzungsfortschritte bei der sozialen Infrastruktur erkennen.

Bei der Betreuung der unter 3-Jährigen hat sich der Versorgungsgrad nahezu verdoppelt. Auch das Ganztagsangebot hat sich vergrößert. Auch wenn aus methodischen Gründen die Vergleichbarkeit mit Vorjahren nicht direkt gegeben ist, so bleibt festzuhalten, dass drei von vier Grundschulkindern in Heidelberg die stark erweiterten Angebote der Nachmittagsbetreuung wahrnehmen können, sei es an der Grundschule selbst oder in einem Hort.

Der Anteil von Schulabgänger/-innen ohne Abschluss ist weiter gesunken, ein Zeichen für den anhaltenden Trend zur Höherqualifizierung. Wie der Bericht zur Sozialen Lage gezeigt hat, ist dies auch bei ausländischen Kindern der Fall, aber von gleichen Bildungschancen kann noch nicht gesprochen werden. Es besteht noch immer Handlungsbedarf bei der Integration, denn in den Hauptschulen sind ausländische Kinder überrepräsentiert.

Armutsbekämpfung bleibt eine Daueraufgabe. Zwar sank der Besatz der Grundsicherungsbezieher/-innen je 1.000 Einwohner geringfügig, doch bleibt die absolute Zahl von rund 8.900 Personen eine Herausforderung für eine Stadt wie Heidelberg. Armut darf sich nicht verfestigen. Vertiefte Hinweise sind dem aktuellen Bericht zur Sozialen Lage zu entnehmen.

2010 steht Heidelberg wirtschaftlich hervorragend da. Die auch hier in Teilbereichen verspürten Auswirkungen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise scheinen überwunden. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm seit 2005 kontinuierlich zu. Rund die Hälfte des Zuwachses entfällt auf Teilzeitbeschäftigte. Heidelberg profitierte insbesondere als Wissenschaftsstadt. Bei den Forschungseinrichtungen, der Universität und dem Universitätsklinikum gab es große Beschäftigtengewinne.

Mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Heidelberg geht ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote und der Zahl der Arbeitslosen einher. Damit liegt das Niveau nur leicht über dem des Jahres 2000, obwohl gleichzeitig das Erwerbspersonenpotenzial um fast 5.000 Personen gestiegen ist. Augenmerk sollte jedoch auf die Älteren gelegt werden, da hier der Rückgang nur marginal war.

Heidelberg ist im Umweltschutz nach wie vor gut aufgestellt, auch wenn nicht mehr die gleich gute Bewertung wie vor vier Jahren erreicht werden konnte. Die CO₂ - Emissionen sowie die NO_x-Emissionen gingen gesamtstädtisch weiter zurück. Auch der Trinkwasserverbrauch sank kontinuierlich und liegt deutlich unter dem ExWoSt-Zielwert von 110 l pro Person und Tag. Während bei den kommunalen Liegenschaften der Stromverbrauch nahezu konstant blieb, stieg er bei den Privathaushalten wieder an. Zugleich nahm der Einsatz erneuerbarer und umweltfreundlicher Energien weiterhin zu, jedoch nicht mehr so deutlich wie in den Vorjahren. Auch gab es keine weiteren Biotopvernetzungsflächen.

Um die Emissionen von Lärm und Abgasen durch den Verkehr in bestimmten Bereichen zu senken, insbesondere an stark frequentierten Straßen, sind weitere Maßnahmen erforderlich.

Der Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche ist stärker als in den Vorjahren gestiegen. Sowohl für Gewerbe als auch für Wohnzwecke verfügt Heidelberg trotz der begonnenen Entwicklung der Bahnstadt weiterhin über erhebliche Baulandpotenziale in den Stadtumbau- und Erweiterungsgebieten, allerdings entsprechen nicht alle Gewerbeflächen den spezifischen Nachfragewünschen. Weitere Potenziale werden ab 2015 mit den Konversionsflächen zur Verfügung stehen.

Mit rund 6.900 Einwohnern und versicherungspflichtig Beschäftigten je km² Siedlungs- und Verkehrsfläche ist die Flächeneffizienz weiter angestiegen und liegt konstant auf einem hohen Niveau. Die fußläufige Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäften hat sich wieder leicht verbessert. Dennoch besteht vor dem Hintergrund des Demografischen Wandels weiterhin Handlungsbedarf. Mit dem geplanten Nahversorgungskonzept für die Stadt Heidelberg sollen Verbesserungen in den Heidelberger Stadtteilen erreicht werden.

Die Mobilität Heidelbergs erhält im Hinblick auf Umwelt- und Sozialverträglichkeit insgesamt eine sehr positive Bewertung. Die Zahl der Verletzten bei Verkehrsunfällen sank weiter. Nach langer Zeit ist erstmals wieder ein Vergleich beim Anteil des Umweltverbundes am Modal Split möglich. Hier gab es eine deutliche Verbesserung. Fast zwei Drittel aller Wege der Heidelberger werden in der Stadt mittlerweile mit Bus, Bahn, Rad oder zu Fuß zurückgelegt. Der PKW-Besatz je 1.000 Einwohner ist entsprechend niedrig, landesweit hat Heidelberg mit nur 374 Pkws je 1.000 Einwohner den niedrigsten Wert. Mehr als die Hälfte aller Straßenbahnhaltestellen ist barrierefrei, weiterer Handlungsbedarf besteht aber noch. Der Anteil der Busse und Bahnen mit Niederflertechnik und/oder Rollstuhlrampen liegt über 90 %.

Im Zielbereich Wohnen besteht trotz erkennbarer Verbesserungen weiterhin großer Handlungsbedarf. Am bedenklichsten ist das weitere Abschmelzen der preisgebundenen Wohnungen. Auch wenn dabei das Kontingent von rund 3.500 besonders preisgünstiger Wohnungen der GGH nicht betroffen ist, da sie per Gemeinderatsbeschluss gesichert sind, verkleinert sich ein für Heidelberg wichtiger Teilmarkt. Die durchschnittliche Mietspiegel-Miete ist erneut angestiegen. Positiv hervorzuheben sind die Erfolge bei der Umsetzung des Wohnungsentwicklungsprogramms, das zu mehr preis- und belegungsgebundenen Wohnungen beim Neubau führte.

Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen schwankte im Berichtszeitraum sehr stark, erreichte aber den im Wohnungsentwicklungsprogramm geforderten Zielwert von 500 Wohnungen pro Jahr bei Weitem nicht. In absehbarer Zeit wird sich dies jedoch ändern, dadurch, dass die Wohnungen in der Bahnstadt bezugsreif werden. Auch mittelfristig werden die größten Veränderungen durch die Neunutzung der Konversionsflächen erwartet. Positiv zu bemerken ist ferner, dass das ökologische Bauen weitere Fortschritte gemacht hat und Eigentumswohnungen im Zeitvergleich nochmal günstiger wurden.

Die in diesem Bericht bewerteten Kulturangebote zeigen eine überaus positive Entwicklung. Die Nutzerzahlen nahmen in allen Bereichen fast ausnahmslos zu, diesmal auch im außerschulischen (Weiter-) Bildungsbereich. Vor allem der Heidelberger Frühling entwickelte sich zum Publikumsmagnet. Der Pro-Kopf-Euro-Betrag für Kulturausgaben konnte trotz Einwohneranstieg gehalten werden, ein Inflationsausgleich wurde damit jedoch nicht erreicht.

Der demografische Wandel vollzieht sich in Heidelberg langsamer als anderswo. Die Einwohnerzahl Heidelbergs steigt weiterhin an. Dies ist vor allem eine Folge von Wanderungsüberschüssen. Die zusammengefasste Geburtenziffer liegt mit 1,07 auf einem niedrigem Niveau, ist aber in den letzten Jahren erfreulicherweise deutlich angestiegen, ebenso wie der positive Geburtensaldo. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen nahm weiter ab und liegt erheblich unter dem Landeswert, allerdings mit geringerem Abstand als noch vor vier Jahren. Auffällig ist, dass der Anteil Älterer sowie der Altenquotient kaum angestiegen sind. Das Wanderungssaldo der Familienwanderer ist zwar noch negativ, ist aber zwischen 2006 und 2010 weiter zurückgegangen. Dennoch muss der Heidelberger Wohnungsmarkt noch deutlich familienfreundlicher werden. Die Entwicklung der Konversionsflächen und der Bahnstadt wird die Umsetzung dieses Ziels wesentlich voranbringen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass auch im dritten Indikatorenbericht die Fortschritte überwiegen. Heidelberg ist somit wieder ein Stück weiter gekommen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Stadt. Die nachhaltige Entwicklung der Konversionsflächen wird für alle Akteure eine große Herausforderung darstellen. Auch die Aufstellung eines ersten gemeinsamen, länderübergreifenden einheitlichen Regionalplans bedeutet angesichts der freiwerdenden Konversionsflächen eine Bewährungsprobe für die regionale Kooperation.

gezeichnet

Bernd Stadel

Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
A 01	Heidelberger Nachhaltigkeitsbericht 2011